

Aus westfälischen Stammbüchern

bearbeitet von Horst Conrad



Abb. 1 Aquarellzeichnung 1585, Stammbuch B. v. d. Bongart

Stammbücher, Poesiealben oder Fremdenbücher haben sich in westfälischen Archiven und im Familienbesitz zahlreich erhalten. Für das studentische und familiäre Leben vergangener Jahrhunderte, für die Geschichte der Elitebildungen oder auch für die Literatur- und Kunstgeschichte bilden sie eine herausragende Quelle. An einer systematischen Erfassung oder Sicherung im westfälischen Kulturbereich mangelt es bisher. Von vielen in früheren Jahrzehnten beschriebenen Alben, vor allem des 16. und 17. Jahrhunderts, hat sich die Spur heute bereits verloren.

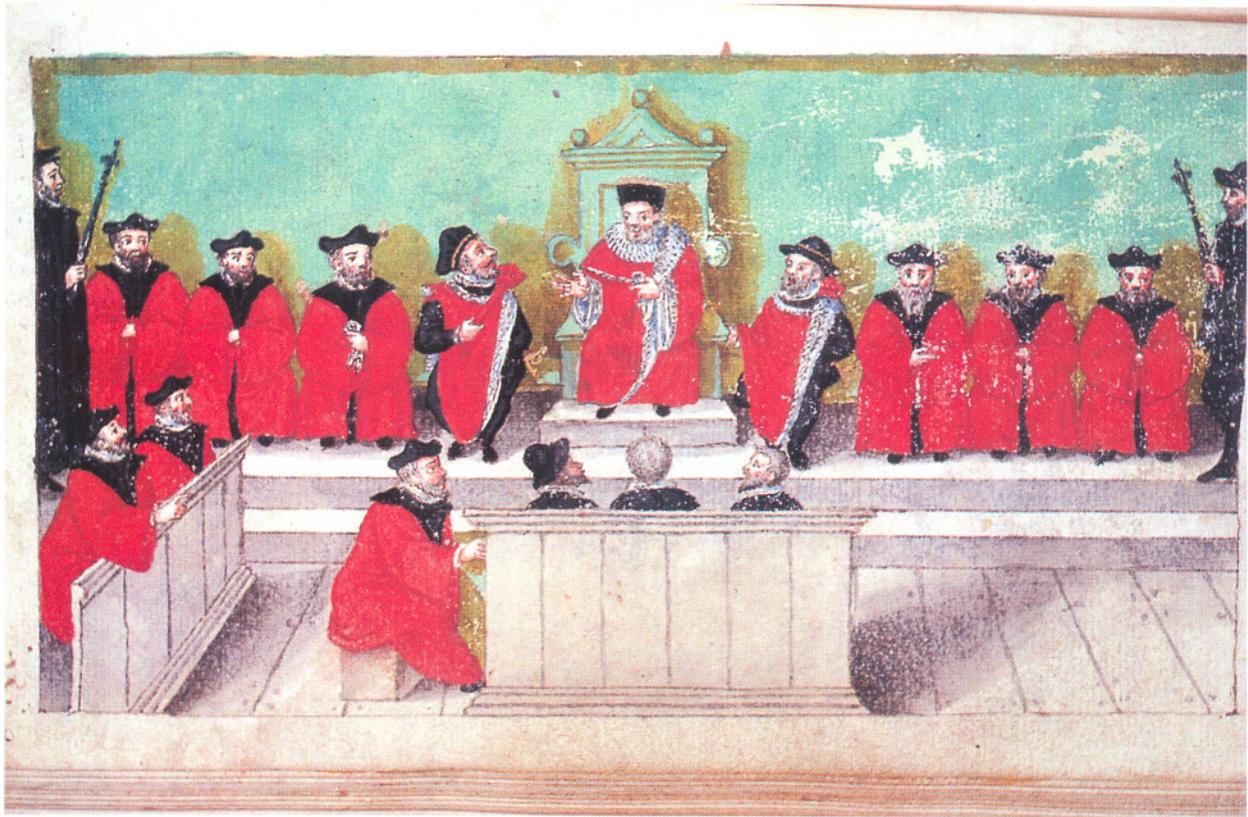


Abb. 2 Aquarellzeichnung 1588, Stammbuch B. v. d. Bongart



Abb. 3 Aquarellzeichnung 1585, Stammbuch B. v. d. Bongart

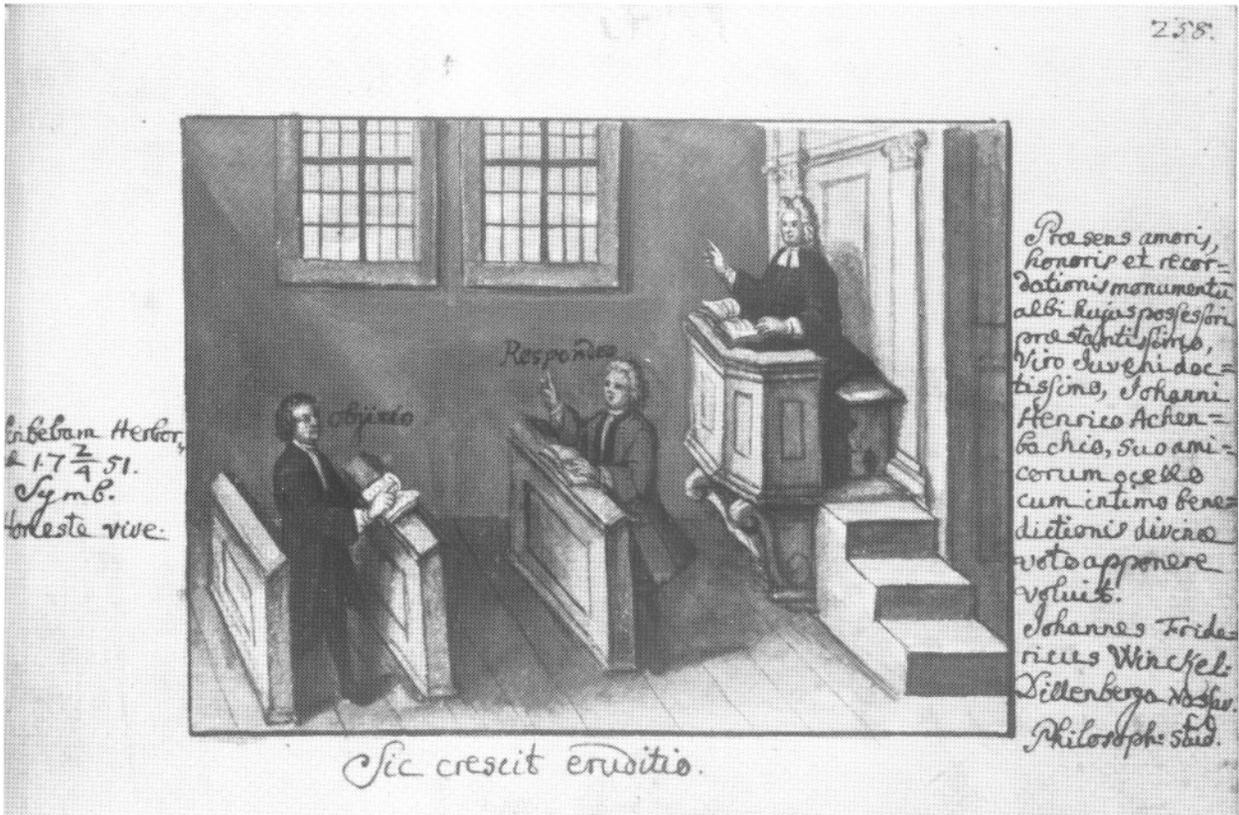


Abb. 4 Aquarellzeichnung 1751, Stammbuch J. H. Achenbach



Abb. 5 Aquarellzeichnung 1792, Stammbuch M. F. v. Plettenberg

St. 094 - 98

Gedachte so, daß die die Kunst sich sowohl in dieser Sprache, als in
 der Schrift auch in der andern Zeitzeit zugleich als Hand
 weisende Blod als Mittel brauchet.

Karte Grundlegung zur Metaphysik des Jenseits

Zum Andenken unserer Grundschaff, und
 des Gedenks, mit welchem in dieser Kollegien
 über die Philosophie und Metaphysik Philosophieren
 nach Kantischen Grundsätzen in dem
 Jahre 1791, und im Wintersemester 1792.
 gehalten haben.

Münchberg am 22^{ten} März 1792. Martin A. Krupp. 2^{ter} öffentl. ordentl.
 Kopie der Schrift.

Abb. 6 Stammbuch des M. F. v. Plettenberg

128
121

All. partial evil, universal good.
 Dorse.

Gotha den 9. April
 1792.

Ihr gutigen Erinnerung.
 Adam Weiskaupt

Abb. 7 Stammbuch des M. F. v. Plettenberg

Handle so, daß du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchest,

Kant Grundlegung zur Metaphys[ik] der Sitten
zum Andenken unsrer Freundschaft, und
ihres Fleises, mit welchen sie meiner Kollegien
über theoretische und practische Philosophie
nach Kantischen Grundsätzen im Sommerse-
mester 1791 und im Wintersemester 1792
gehört haben.

Wirzburg am 22st[en]
März 1792

Matern[us] Reuß. Öffentl[icher] ordentl[icher]
Lehrer der Ph[il]osophie.

All partial Evil, universal good.

Pope

Gotha den 9. April
1792

Zur gutigen Erinnerung
Adam Weishaupt

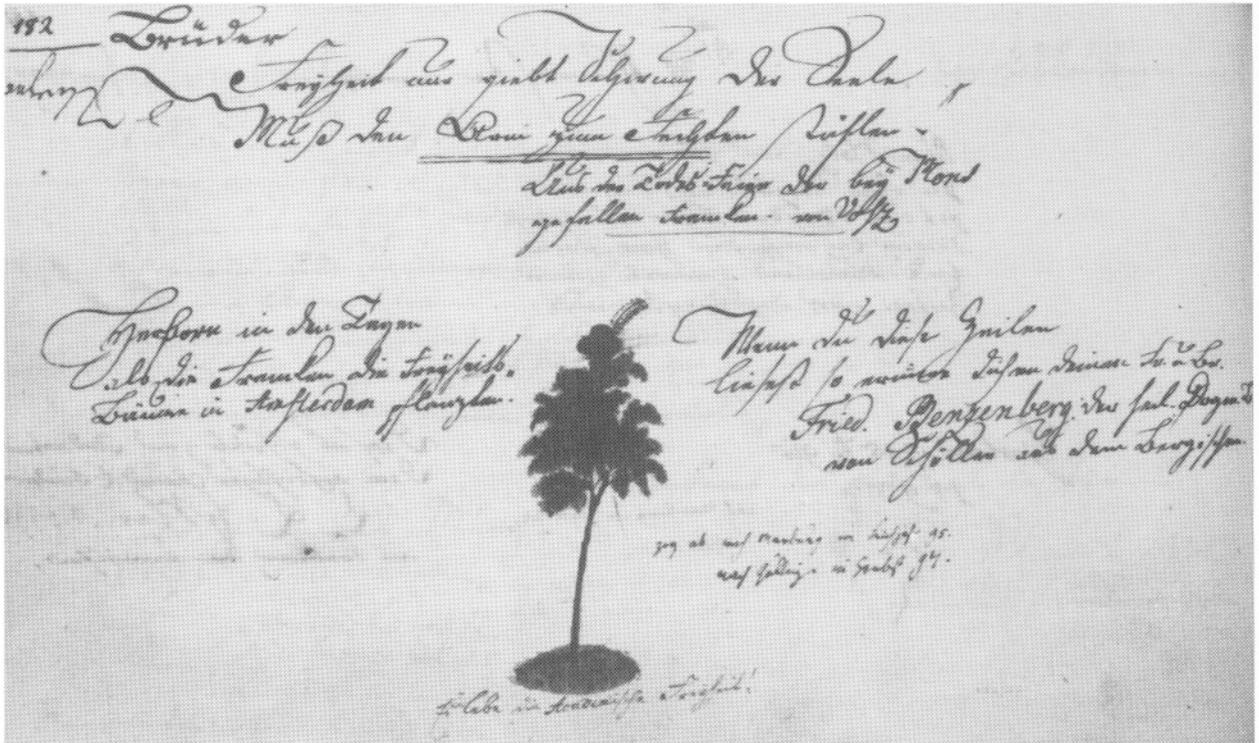


Abb. 8 Aquarellzeichnung 1795, Stammbuch des K. A. Achenbach

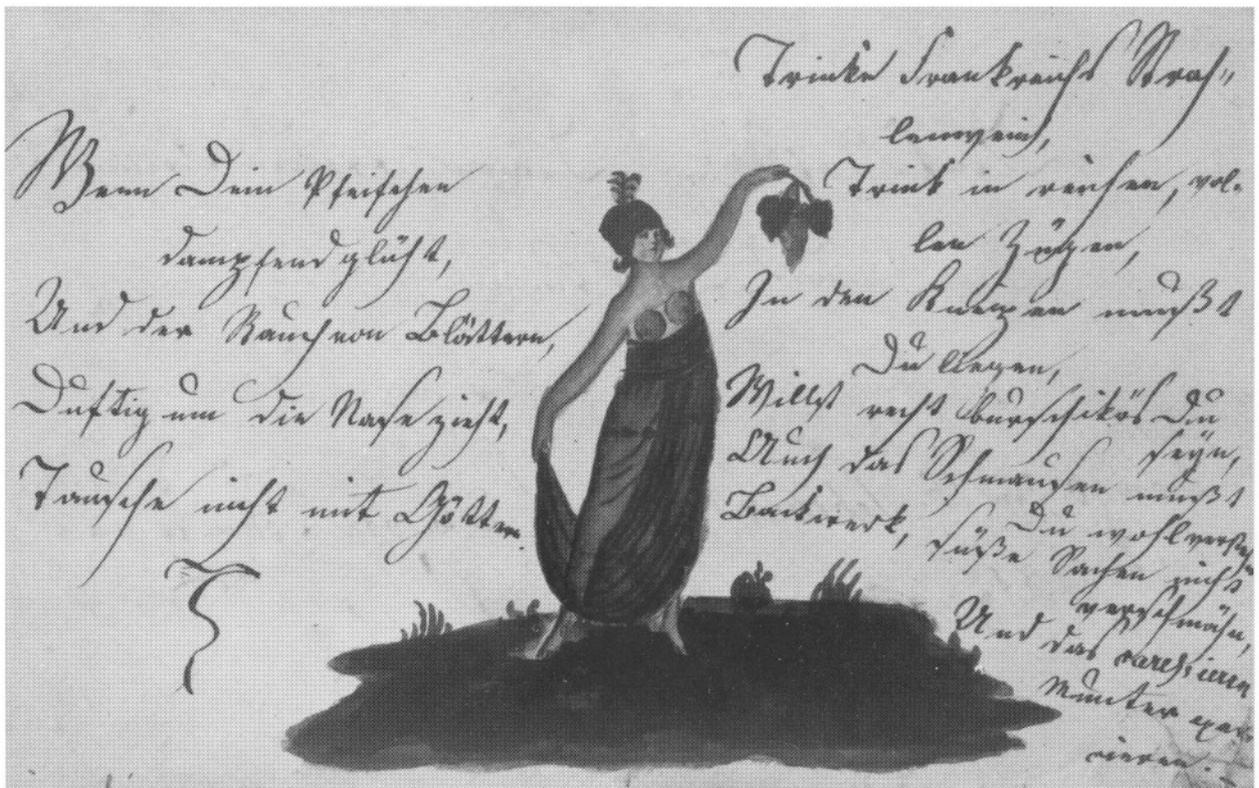


Abb. 9 Aquarellzeichnung, Stammbuch des F. v. Wendt

[theuerste]^{a)} Brüder

Freyheit nur giebt Schwung der Seele
Muß den Arm zum Fechten stählen.

Aus der Todes-Feier der bei Mons
gefallenen Franken – von Volz

Herborn in den Tagen
als die Franken die Freyheits-
Bäume in Amsterdam pflanzten.

Wenn du diese Zeilen
liesest so erin[n]ere dich an deinen Fr[eu]nd u[nd] Br[uder]
Fried[rich] Benzenberg der heil[igen] Dogm[atik] C[andidat].
von Schöller aus dem Bergischen

zog ab nach Marburg im Frühjahr [17]95
nach Göttingen im Herbst [17]97

Es lebe die Academische Freyheit!

^{a)} „theuerste“ auf der Vorderseite des Blattes. Oben links auf dem Kopf stehend: „unzer-“, auf der Vorderseite: „trenlich“.

Wenn Dein Pfeifchen
dampfend glüht,
Und der Rauch von Blättern,
Duftig um die Nase zieht,
Tausche nicht mit Göttern.

Trinke Frankreichs Strah-
lenwein.
Trink in reichen, vol-
len Zügen,
In den Kneipen muß
Du liegen,
Willst recht burschikös Du seyn,
Auch das Schmausen muß
Du wohl verstehn.
Backwerck, süße Sachen nicht
verschmähn,
Und das caressieren
Munter exercieren.

Auf der Rückseite (nicht abgebildet): „Denke oft an Deinen Treuen Freund und Landsmann Ludwig von Schmitz aus Soest, Lemgo den 15. Februar 1817.“

g[loria]

v[ivat] F[lloreat] C[rescat] G[uestphalia]
v[irtutis]

c[omes]

Freude trinken alle Wesen
an den Brüsten der Natur,
Alle Guten, alle Bösen,
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund geprüft im Tod,
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Gießen d[en] 19 July
1806

Bei Durchlesung dieser Zeilen
gedenke deines aufrichtigen Freunds
u[nd] A[cademischen] B[ruders] Franz Ley
[au]s Werl im H[erzogtum]
Westfalen

Memorabilia

- 1) Smollis Herr Bauden im Einhorn
- 2) Fastnachts Commers bei dir –
- 3) Unsere Reise ins Vaterland
- 4) Ihre Folgen Trennung zu Hallenberg
- 5) Abend-Versammlungen bei dir –
- 6) Fechtübungen
- 7) deine fidele Mamsell.
- 8) Sonntags Promenaden
- 9) Commers aller Commersen – mit v[on] Schorlemmer
- 10) Musik - Tokay - Gebäude
- 11) Buschen-Garten
- 12) Monument im Walde bei Scharfenberg – geweiht dem Andenken – Westfaliens.
- 13) Freund Brunswicker - Tredel.
- 16) Abschieds Commers –

Ein Mädchen ist ein süßes Übel,
ein hartes aber angenehmes Joch.
es kömmt mir vor wie eine Zwiebel
man weint dabey – und ißt sie doch.

Hiermit emphiehltsich zum
freundschaftlichen Andenken
Dein Freund und Landsmann
Fried[rich] v[on] Hövel.

Freiberg d[en] 10 ten May 1796

„Schau mir in's Aug' Gesell: sag an:
Was endlich will der teutsche Mann?“

„Ein Haus, ein keusches Heiligthum,
das Wahre, Schöne, Rechte;
Ein freyes, gleiches Bürgerthum
dem Brudervolk; für Gott den Ruhm,
und im Tod dem Herrn und Knechte!“ –

Durch Selbstsucht ward Judas der Mensch ein Teufel;
Durch Liebe ward Christus der Mensch ein Gott.

Köln am 19 t[en] Jun[i] 1818

Dein teutscher Bruder Ad[olf] Ludw[ig] Follen.

Burgen mit hohen Mauren und Zinnen
Mädchen mit stolzen höhrenden Sinnen
Möcht ich gewinnen
Kühn ist das Mühen
herlich der Lohn!
Und die Trompeten laßen wir werben
Wie zu der Freude, so zum Verderben
Welch ein Stürmen
Welch ein Leben
Burgen und Mädchen
Müssen sich geben
Kühn ist das Mühen
herlich der Lohn!
Und die Soldaten ziehen davon!

Erste Bekanntschaft am Ofen des Justit[iars] Bauer. die Hugonotten
Hauser und Bauren (od[er] Puristen) erheben den DabelOW hoch
Antwort gegen DabelOW. auf Hassenflugs Stube, Schmollis
Mitscherlich will das Wespennest zerstören. Reise
Nach Hanover, Lützow u[nd] Arenswald verlieren den Kopf
und wollen mit den Beinen zum Himmel hinein
Schneeberger: nu exerciren sie mir mal Herr Liutnant.
Lützow,: sehr fatal. mit den Ochsen heimtoddelt. steit
ne di im wege. Einbeck bei Pausanias. das
schöne Mädchen. Fürstenbergs Lützows Fall wegen
den Erbtöchtern.

Behalte lieb deinen treuen Freund und Landsmann
August Haxthausen Appenburg.

Göttingen den 26 t[en] Merz. 1816

Nur in der Freyheit blüht das wahre Leben!
Wer sich in enge Fesseln willig schmiegt
Und so in voller Lebenskraft verschmachtet
Ist werth, daß jeder Brave ihn verachtet.

Georgia Augusta im März 1816.

Mem[orabilia] Vergangenen Sommers Lustage
und unruhige Zeiten – Waldparthie in Mariaspring
Ihr fallt mit dem Wagen um – Fahrt hernach vor und singt –
Dabelow wird realiter recensirt. – Neue Unruhen
Depetations Reise nach Hannover. – der Herr Minister Exel-
lenz sind der freundlichste nicht – Lützow's und deine artigen
Waldgeschichten – Marquen eines Vatermörders – das Mädchen
in Einbek bey Pausanias Vater etc.

Symb[olum] von Gott Gnade von Menschen Recht

Lebe wohl! mein treuer Freund
Wir scheiden nicht ganz den die
es wohl meinen stehen in einem
steten Bunde
Schrieb's zu meinem Andenken
Hans Ludwig Hassenpflug
stud[iosus] jur[is] aus Cassel.

Wenn dich die Hoffnung flieht,
 So laß dir den Muth nicht entsinken.
 Hoffnung täuschet uns oft,
 Muth ist der Odem der Kraft.

Bey diesen Zeilen, bester
 Onkel, erinnere dich zuweilen
 deiner dich liebenden
 Niece

Nette von
 Droste

Hülshoff, den 4. 12. 1810

es ist ein alt gesprochen Wort:
 „wer mit Treuen dient, dem wird gelohnet wohl“
 (der von Sachsendorf I. 159).

zum Andenken an die
 letzten Tage und an
 Ihren treuen Freund
 Jacob Grimm
 Caßel am
 2 ten October
 1813

esperando como el agua de Mayo
 Don Quix[ote] parte seg[undo]
 cap[itulo] 42.

Wie das Korn harrt auf Mairegen, hoffen
 wir auf Freiheit und Frieden.

¹ Wir sind Teutsche! – wir hab[en] lange sorglos gelebt im Schatt[en] des großen Baums teutsch[er] Ver-
² fassung; wir hab[en] seine Früchte genossen
³ in sein[em] Schirm geruht, wen[n] n[ic]ht ungestört, doch ohne
⁴ dauernde Leiden. Fremde sind gekom[m]en u[nd] hab[en] ihn geschüttelt u[nd] beraubt – wir
⁵ haben es n[ic]ht beachtet, uns verlassend a[u]f s[einen] alt[en] Stam[m] u[nd] d[ie] Menge urkräf-
⁶ tig[er] Stützen. So sind einige Aeste abgeriss[en], andre
⁷ abgefall[en], andre abgestorb[en] – wir sahen es an u[nd] blieb[en] ruhig. D[er] Baum war ja so reich
⁸ an Aesten; so weit verbreitet s[eine] Krone
⁹ Was sollt[en] wir fürcht[en]? Nur wenige, d[ie] dem Stam[m]e nahestanden, oder aus d[em] Ver-
¹⁰ derb[en] der Aeste a[u]f die Mürbigkeit d[e]r Wur-
¹¹ zel schlossen, u[nd] desweg[en] nachgrub[en] u[nd] fand[en], was sie gefürchtet, hab[en] uns auf-
¹² merksam gemacht, ermahnt, gewarnt, ge-
¹³ droht. Wie d[ie] Stim[m]e all[er] Propheten, so ist auch d[ie] ihrige verhallt. – Auf einmal ist e[in] neuer
¹⁴ gewaltiger Sturm entstanden
¹⁵ d[ie] Menschen aufzureg[en] a[u]s trüg[er] Ruhe, u[nd] d[ie] Welt zu reinig[en] v[on] Allem, was, einer
¹⁶ frühern Zeit angehörend u[nd] versäumt
¹⁷ von d[en] Menschen d[e]r gegenwärtig[en], n[ic]ht mehr paßte für die dermalige Ordnung der Dinge.
¹⁸ Dieser Sturm schüttelte
¹⁹ lange u[nd] schrecklich den Baum teuts[cher] Verfass[un]g, als hätt[en] wir a[u]fgefordert w[er]d[en]
²⁰ soll[en] z[u]r Unterstützung desselb[en] zu eilen.
²¹ Endlich, da wir im[m]er nichts z[u] s[einer] Rettung that[en], endlich stürzte er nieder der gewaltige
²² Baum, brach über uns zu-
²³ sammen, zerschmetterte Viele der Unsrigen und keiner blieb unbeschädigt. – Wir hab[en] d[as]
²⁴ Schicksal des
²⁵ Ueberlebens gehabt, wir wurden gestreift, verwundet! da standen wir nun ausgesetzt den Stürmen,
²⁶ den Re-
²⁷ gengüss[en], dem Froste der Zeit; um uns herliegend d[ie] erschlagen[en] Brüder, u[nd] d[ie] zer-
²⁸ schmettert[en] Zweige u[nd] Aeste des
²⁹ niedergeworfenen Baumes, eine Masse ohne Schönheit u[nd] Gestalt, u[nd] in seltsam[en] Wider-
³⁰ sprüch[en] mit d[en] neu[en] Sprossen,
³¹ d[ie] sich zu erheb[en] begin[n]en. In dieser für u[nser] teutsch[es] Gemüth unerhörten Zeit, in der
³² Neues, Herrliches, aber leider
³³ noch unbefestigte Hoffnungen Erregendes emporkeimt, was kan[n] uns da v[on] d[er] einen Seite
³⁴ mehr ergöz[en] u[nd] trösten
³⁵ als die Rückkehr in vergangene, schönere Zeit[en], wo d[er] nun zerstörte Baum fröhlich u[nd] stolz
³⁶ emporwuchs, wo sich der Geist
³⁷ des teutsch[en] Lebens in s[einer] Reinheit zeigte, u[nd] in That[en] frei u[nd] herrlich, u[nd] in eigen-
³⁸ thümlicher Schönheit offenbarte? und
³⁹ von d[er] andern Seite, was kan[n] unserm Leb[en] für d[ie] Zukunft eine schönere Bedeutung geben,
⁴⁰ als wenn wir d[en] ächten
⁴¹ teuts[chen] Sinn wieder hervorrufen und wiederum nach unserm Charakter u[nd] der alt[en] Kraft
⁴² u[nd] Reinheit unsers
⁴³ Vaterlandsgeistes handelten? – Aber wer vermißt den Grund dieses durch die Fremden verschlemm-
⁴⁴ ten Abgrundes!!

Göttingen, im Sept[ember] 1816

Zum Andenken an
Ihren aufrichtigen Freund Karl v[on] Lützow.

La vida es sueño,
 una frenesi, un ilusion,
 so lehrt uns Meister Calderon.
 Doch zähl ichs' zu den schönen Illusionen,
 das Fremdenbuch von Teng-Creven[n]a zu bewohnen.

Karl Marx

7. Mai 1867

Colonie G[ertrud] Kugelman[n]

Zur Erläuterung

Stammbücher haben eine über Jahrhunderte zurückreichende Geschichte. Die ältere Forschung, angeleitet durch das Werk der Brüder Richard und Robert Keil, führte sie zurück auf einen seit dem 15. Jahrhundert zu belegenden Adelsbrauch, genealogische Sammlungen anzulegen. In diese, auch „libri gentilitii“ genannten Alben, zeichneten oft berufsmäßig tätige Wappen- und Briefmaler die Standeszeichen verwandter und befreundeter Familien ein. In neuerer Zeit wurde vor allem durch Wolfgang Klose ein direkter Zusammenhang zwischen den Wappenbüchern und den Stammbüchern, wie sie seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Mode kamen, bestritten. Stammbücher werden seitdem als eine im wesentlichen von der Reformation beeinflusste neuartige Gattung angesehen, welche lediglich ein Pendant zu den überkommenen „libri gentilitii“ sind. Die Stammbücher des 16. Jahrhunderts, oft auch als „album amicorum“, „Philothek“ oder „Ara Mnemosines“ bezeichnet, erwachsen überwiegend im protestantisch-universitären Bereich vor allem des deutschen Sprachgebietes. In ihnen dokumentierte sich die „peregrinatio academica“ bürgerlicher oder adeliger Studenten.

Ein typisches Beispiel bildet hierfür das vorliegende Album des Bernhard von dem Bongart zu Neurath. Es begleitete den jungen Adeligen auf dessen Ausbildungs- und Kavaliereisen durch Süddeutschland und Frankreich. Zwischen 1583 und 1602 trugen sich die Studienfreunde und Bekannten ein. Das Album weist insgesamt 81 aquarellierte Wappen- und Genrezeichnungen auf sowie einen Ahnennachweis des Besitzers. Die Mischform zwischen Wappen- und Stammbuch ist hier noch unverkennbar. Neben dem auf der *Abbildung 1* wiedergegebenen Reiter befindet sich eine 1585 in Straßburg datierte Widmung des Johann von Burgund. Die *zweite Abbildung* zeigt eine Disputationsszene an der Akademie Dôle im französischen Jura. Hierzu trug sich der damalige Rektor der Akademie Godefridus Lommersheim am 19. Mai 1588 ein. Neben die als *Abbildung 3* wiedergegebene Turnierszene schrieb Edmund von Hatzfeld eine 1585 datierte Widmung. Bei dem waffentragenden Landsknecht (*Abbildung 20*) schrieb sich Georg Holzapfel 1588 ein. Die Darstellung des Liebespaares (*Abbildung 21*) blieb ohne Datierung und Widmung.

Die eigentliche Blütezeit der Stammbücher setzte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein. Es verfestigten sich auch bestimmte Gattungsmerkmale. Zum klassischen Stammbucheintrag gehörte der Denkspruch, der dem Kommilitonen, dem Freund oder der Freundin mit auf den Weg gegeben wurde. Der Denkspruch wurde oft begleitet von einer sinnbildhaften Zeichnung. Ein zweiter Bestandteil wurde die Schlußformel mit den Widmungszeilen. Der dritte klassische Teil schließlich war das „Symbolum“ oder die „Devise“, der in zumeist verschlüsselter Form Sinnsprüche enthielt. Begleitet wurden diese Devisen oft von den „Memorabilia“, die den privat erlebten gemeinsamen und unvergessenen Stunden galten.

Obwohl sich die „Stammbuchsitte“ in den Jahrzehnten um 1800 auf das gesamte Bildungsbürgertum ausbreitete, behielten die studentischen Alben ein deutliches Übergewicht. Die *Abbildung 4* zeigt eine Disputationsszene an der Hohen Schule in Herborn. Diese widmete Johann Friedrich Winckel (1735–1811) seinem Kommilitonen und Stammbucheigner Johann Heinrich Achenbach (1731–1812). Winckel studierte zwischen 1750 und 1756, Achenbach zwischen 1746 und 1751 in Herborn. Beide wurden später Theologen. Neben die Szene schrieb Winckel: „Praesens amoris,/ honoris et recor-/ dationis monumentu[m]/ albi hujus possessori/ praestantissimo,/ viro juveni doc-/ tissimo, Johanni/ Henrico Achen-/ bachio, suo ami-/ corum intimo ocello/ cum intimo bene-/ dictionis divinae/ voto apponere/ voluit./ Johannes Fride-/ ricus Winckel./ Dillenberga Nassav[viense]/ Philosophie stud[iosus].“

Die *Abbildungen Nr. 5 - 7* wurden dem Stammbuch des Maximilian Friedrich Grafen von Plettenberg zu Nordkirchen entnommen. Er begann dieses 1791 in Münster, führte es als Student in Würzburg und wohl auch als Gästebuch auf Nordkirchen weiter. Die Aquarellzeichnung (*Abbildung 5*) ist eine Hommage auf das Würzburger Studentenleben und wurde 1792 durch K.G. Scharold, einem Jurastudenten, eingetragen. Der Benediktiner Maternus Reuß (1751–1798) (*Abbildung 6*) gehörte als Professor in Würzburg zu den frühesten katholischen Hochschullehrern, die Wegbereiter der Kantschen Philosophie wurden. Der dritte Eintragende (*Abbildung 7*), Adam Weishaupt (1748–1830), war der Sohn eines aus Westfalen stammenden Juristen. Adam Weishaupt wurde zum Begründer des Illuminatenordens. Der Orden versuchte, seine geheimen Mitglieder in die Schaltstellen der Macht einzuschleusen, um eine im Sinne der Aufklärung klassenlose, kosmopolitische und republikanische Weltordnung zu installieren.

Maximilian Friedrich von Plettenbergs einzige Tochter und Erbin, Maria von Esterhazy, befand sich im übrigen im Besitz eines Stammbuches mit Eintragungen aus der Zeit zwischen 1593 - 1598. Über dieses „culturhistorisch merkwürdige Buch“ hielt im Dezember 1862 der geheime Regierungsrat Kroll vor dem Historischen Verein zu Arnberg einen Vortrag, wohl einer der frühesten Belege eines zaghaften Beginns einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Gattung.

Der Eintrag des Johann Friedrich Benzenberg (*Abbildung 8*) befindet sich im Stammbuch des Karl Andreas Achenbach aus Siegen (1775–1809). Achenbach begann sein Album 1792 und führte es auf der Hohen Schule in Herborn und auf der Universität Jena. Friedrich Benzenberg (1777–1846) wurde späterhin als Astronom und Mathematiker berühmt. Zugleich war er einer der namhaftesten liberalen Publizisten im Rheinland, u. a. Mitarbeiter des von Joseph Görres redigierten „Rheinischen Merkur“. Er war ein erklärter Feind Napoleons und vertrat im deutschen Vormärz eine gemäßigt konstitutionelle Politik. Der Eintrag in Achenbachs Stammbuch ist hingegen ein Beleg für frühe jakobinisch-revolutionäre Sympathien des jungen Benzenberg. Er schmückte seinen Eintrag mit der Zeichnung eines Freiheitsbaumes, bekrönt durch einen Freiheitshut. Die indirekte Datierung „Herborn, in den Tagen als die Franken die Freiheitsbäume in Amsterdam pflanzten“, bezog sich auf die Eroberung Hollands durch die Revolutionsarmeen und die Gründung der Batavischen Republik im Januar 1795. (Siehe hierzu „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, 200 Jahre Französische Revolution in Deutschland“, Ausstellungskatalog Nürnberg 1989, S. 372f. Benzenberg wird hier allerdings als Unbekannter geführt).

Auch das nächste Blatt (*Abbildung 9*) bringt Sympathien für die Französische Revolution zum Ausdruck. Ludwig Friedrich von Schmitz (1800–1890) schrieb es seinem Mitschüler Franz von Wendt zu Gevelinghausen (1800–1870) in das Stammbuch. Von Wendt begann sein Album 1816 als Schüler in Lemgo. Der aus Soest gebürtige von Schmitz gehörte zu den führenden liberalen Köpfen seiner Heimatstadt. Während der Revolution des Jahres 1848–1849 zählte er zu den westfälischen „Demokraten“ und wurde als Teilnehmer des Münsteraner Kongresses der Linksliberalen inhaftiert. Während der Revolution gab er in Soest den „Bürger- und Bauernfreund“ als Zeitung heraus.

Das als *Abbildungen 10 und 11* wiedergegebene Blatt entstammt dem Album des westfälischen Historikers Johann Suibert Seibertz (1788–1871). Seibertz' Album, ein besonders schönes Exemplar seiner Gattung, zählt über 60 Einzelblätter, auf denen sich seine Kommilitonen vielfach mit einem Scherenschnittkonterfei wiedergeben ließen. Seibertz führte das Album während seiner Studentenzeit zwischen 1806 und 1808 in Gießen und Heidelberg. Besonderes Augenmerk verdienen hierbei die Gießener Eintragungen. Wie die des Franz Ley aus Werl zeigen sie unter dem akademischen Zirkel einen grünen Eichenkranz mit schwarzer Schleife auf weißem Grund. Die Farben Grün-Schwarz-Weiß waren die Trikolore zahlreicher „Guestphalia“-Verbindungen an deutschen Universitäten. Im Seibertzschen Album verewigte sich somit auch die Gießener „Guestphalia“, der auffällig viele Studenten aus dem ehemaligen kurkölnischen Herzogtum Westfalen angehörten. Der „Guestphale“ Franz Ley (1786–1862) wurde später Hofgerichtsadvokat in seiner Heimatstadt Werl.

Friedrich Alexander von Hövel auf Herbeck (1766–1826) trug sich in das Album des Freiburger Bergstudenten Friedrich Wilhelm von Spiegel zum Desenberg (1775–1807) ein (*Abbildung 12*). Von Hövel, seit 1797 Landrat in Wetter und seit 1805 Kammerpräsident in Minden, gehörte zu den frühen Mitarbeitern des Freiherrn vom Stein in Westfalen. Von Spiegel, ein Bruder des letzten westfälischen Landdrosten Franz Wilhelm von Spiegel, wurde 1800 kurkölnischer Bergrat im Herzogtum Westfalen und war seit 1806 hessen-darmstädtischer Berghauptmann.

Adolf Ludwig Follen (*Abbildung 13*) schrieb sich in das Album eines F. W. Grube aus Elberfeld ein. Follen (1794–1855) gehörte während seines Studiums in Heidelberg neben seinem Bruder Karl (1795–1839) zu den bekanntesten revolutionären Burschenschaftlern seiner Zeit. 1817 übernahm er die Redaktion der Elberfelder „Allgemeinen Zeitung“. Der demagogischen Umtriebe angeklagt, wurde er zwischen 1819 und 1821 in Berlin inhaftiert.

Die Stammbuchblätter des August von Haxthausen (1792–1866) und des Hans Daniel Hassenpflug (1794–1862) befinden sich in einem Album, welches Ernst von Bodelschwingh (1794–1854) während seines Studiums 1814 in Göttingen anlegte (*Abbildungen 14 u. 15*). Von Bodelschwingh, seit 1834 Oberpräsident der Rheinprovinz und seit 1842 bzw. 1845 preußischer Finanz- und Innenminister, zählte zu den einflußreichsten Politikern im vormärzlichen Preußen. August von Haxthausen gehörte zusammen

mit seinem Bruder Werner (1780–1842) zu den markantesten hochkonservativen Persönlichkeiten des westfälischen Adels. Einen Namen machte er sich vor allem durch umfangreiche Zuliefererdienste für die Märchensammlung der Gebrüder Grimm sowie als Agrarschriftsteller in preußischen und russischen Diensten. Hassenpflug neigte in seiner Göttinger Studentenzeit anfänglich den Burschenschaften zu, wurde jedoch als kurhessischer Beamter und Minister einer der schroffsten Gegner des politischen Liberalismus. Die Charade von „der Hessen Haß und Fluch“ machte die Runde, als er sich jahrelang mit den kurhessischen Ständen um parlamentarische Rechte stritt.

Die Verse, welche Annette von Droste Hülshoff (1797–1848) ihrem Onkel Wilhelm von Haxthausen in das Stammbuch schrieb (*Abbildung 16*), gehören zu den frühesten Autographen der Dichterin. Die damals Dreizehnjährige widmete die nicht von ihr verfaßten Verse ihrem Onkel zum Abschied, als er 1810 in österreichische Militärdienste trat. Die Eintragungen Jacob Grimms (*Abbildung 17*) und Carl Friedrich von Lützows (*Abbildung 18*) entstammen dem Album des August von Haxthausen. Beider Gedanken spiegeln die politischen Hoffnungen Deutschlands im Gefolge der Befreiungskriege wider. Von Lützow (1794–1868) entstammte einem mecklenburgischen Adelsgeschlecht und studierte seit 1814 Jura in Göttingen. Später wurde er mecklenburgisch-schwerinscher Schloßhauptmann und Kammerherr. Er war ein Vetter des Freicorpsführers Adolf Ludwig von Lützow (1782–1834).

Die Verse, mit denen sich schließlich Karl Marx (1818–1883) verewigte (*Abbildung 19*), fanden sich im „Fremdenbuch“ der Therese Tenge geb. Bolognaro Crevenna. Therese Tenge hatte Marx bei einem Besuch der beiden befreundeten Arztfamilien des Ludwig Kugelmann (1828–1902) in Hannover kennengelernt. Sie führte das Buch damals mit sich, um es neu einbinden zu lassen. Karl Marx trug sich somit eher zufällig in das Fremdenbuch ein. Lange Zeit und gelegentlich auch heute noch wurde der Eintrag fälschlicherweise als ein Beleg dafür angesehen, daß Marx den sozialistischen Kreis in Rheda um den Arzt Otto Lüning und den auf Schloß Holte bei Rietberg persönlich besucht habe.

Quellen und Literaturverzeichnis

R. u. R. Keil. Die deutschen Stammbücher des 16. bis 19. Jahrhunderts. Berlin 1893.
 W. Klose. Corpus Alborum Amicorum. Beschreibendes Verzeichnis der Stammbücher des 16. Jahrhunderts. Stuttgart 1988.
 Vortrag Reg. Rat Kroll vor dem Historischen Verein zu Arnshagen. In: Protokolle 1838–1871, Archiv des Altertumsvereins Paderborn.

Aufsätze über Stammbücher in: Wolfenbütteler Forschungen Bd. 42, 1989.

Stammbuch des Bernhard v. d. Bongart, westf. Privatbesitz.
 Stammbücher des J. H. und K. A. Achenbach sowie des F. W. Grube, Stadtarchiv Siegen.
 Stammbuch des M. F. v. Plettenberg, Archiv Nordkirchen, Landschaftsverband Westfalen-Lippe.
 Stammbuch des F. v. Wendt, Archiv Gevelinghausen.
 Stammbuch des J. S. Seibertz, Archiv des Märkischen Kreises.
 Stammbuch des F. W. v. Spiegel, westf. Privatbesitz.
 Stammbuch des E. v. Bodelschwingh, Stadtarchiv Kamen.
 Stammbuch des W. v. Haxthausen, Archiv Haus Hülshoff.
 Stammbuch des A. v. Haxthausen, Universitätsbibliothek Münster.
 Fremdenbuch der Therese Tenge, Archiv Tenge-Rietberg.

Impressum:

Westfälische Quellen im Bild Nr. 25
 Beilage zu „Archivpflege in Westfalen und Lippe“ Nr. 32, 1990
 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälisches Archivamt.



Abb. 20
Aquarellzeichnung 1588,
Stammbuch B. v. d. Bongart



Abb. 21
Aquarellzeichnung
um 1588,
Stammbuch B. v. d. Bongart